

„danken!“ „Nicht doch, nicht doch, junger Herr“, wehrte der Alte ab, „so war es nicht gemeint. Aber daß Sie alles so schnell begriffen und gethan haben, als ob Sie schon Gott weiß wie lange hier wären, das hat meinem alten Herzen so wohl gethan. Ich habe Sie lieb gewonnen, sowie ich in Ihre treuherzigen Augen geschaut habe, und möchte gern, daß Sie sich glücklich fühlten. — Verzeihen Sie nur, daß ich so dreist plaudere, als ob ich Ihresgleichen wäre, obwohl ich nur ein Diener bin, aber ich denke, Sie sind nicht stolz!“ „Stolz?“ entgegnete Reinhard lachend, „ich wüßte nicht worauf. Im Gegenteile, ich bitte Sie, mein Freund zu bleiben. Ist es doch ein großes Glück für mich, daß Sie sich meiner annehmen.“

„Schön,“ schmunzelte der Alte, „aber diese vertrauliche Sprache dürfen wir nur führen, wenn niemand anders zugegen ist. Sonst muß der Unterschied zwischen Herr und Diener streng aufrecht erhalten werden. Das geht nicht anders! Wollen Sie das?“

„Nun, wenn es sein muß,“ antwortete Reinhard, „das werde ich aber auch erst lernen müssen.“

So war denn bereits ein Freundschaftsbündnis zwischen dem greisen Diener und dem Kenning am Hofe geschlossen. Als sich Reinhard zur Ruhe legte, war sein Herz von freundiger Zuversicht auf die Zukunft erfüllt. Sein Nachtgebet atmete heißen Dank und schloß mit der innigen Bitte um Segen zu seinem neuen Amte.

